

## Süsses Gift

Ich höre und lese, dass der Sozialismus bei der Jugend wieder zunehmend beliebt sei. In den USA sympathisieren junge Politikerinnen mit sozialistischen Ideen. Ich glaube, das wäre anders, wenn diese Generation den realen Sozialismus noch erlebt hätte.

Die Erfahrung zeigt: Der Sozialismus ist ein süßes Gift. Süß zwar, aber ein Gift. Als Vorstufe des Kommunismus gaukelt er den Menschen vor, der Staat könne für sie sorgen – von der Wiege bis zur Bahre. Zahlen sollen die andern. Nur war schlussendlich niemand mehr da, der zahlen konnte. Dann brach alles zusammen. So geschehen in Russland und im Ostblock. China hat vorher gemerkt, dass es ohne Marktwirtschaft nicht geht. In Grossbritannien haben die Gewerkschaften das Land an den Rand des Ruins getrieben – bis Premierministerin Thatcher beherzt eingriff.

Kürzlich habe ich wieder einmal das «Schwarzbuch des Kommunismus» von 1997 in die Hand genommen. Der Herausgeber Stéphane Courtois war einst bekennender Maoist. Er zieht die traurige Bilanz von weltweit 100 Millionen Opfern des Kommunismus. Eine falsche Ideologie und eine absolute Staatsmacht haben zu



unvorstellbaren Verbrechen geführt.

Zwischen den braunen und den roten Massenmördern des 20. Jahrhunderts gibt es keinen Unterschied. Warum blieb das solange unbekannt? Anders als bei den Verbrechen der Nationalsozialisten gibt es kaum Fotografien von den Gräueln. Sonst hätten wohl hiesige Sozialisten die Diktatoren nicht hofiert und mit ihnen Bruderküsse ausgetauscht.

Ich konnte das nie begreifen. Als ich in den achtziger Jahren einmal die DDR besucht habe, sah ich schon am Zustand der Altersheime und Spitäler, wie trost- und hoffnungslos, egoistisch und asozial die sozialistische Wirklichkeit ist. Das sollten wir nie vergessen. Und es den Jungen wieder mehr erklären.

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*